

Einmaliger Schulversuch

Integrationsklasse startet in Rohrdorf – Gestern „Tag der Begegnung“

VON SIGRID KNOTHE

Rohrdorf – „Ich heiße auch Julia“, piepst die kleine, blonde Schülerin aus der ersten Klasse und strahlt ihre neue Mitschülerin an. „So kann Integration klappen“, freut sich Wolfgang Zeller, Schulleiter der Grund- und Teilhauptschule Rohrdorf. Ab September werden in seiner „schönsten Schule Deutschlands“ sechs behinderte Kinder den Unterricht besuchen. Diese konduktiv therapeutische Integrationsklasse ist einmalig in der Republik und wird als Modellprojekt zusätzlich von der Universität Würzburg wissenschaftlich begleitet. Gestern nun kamen zum „Tag der Begegnung“ die neuen Mitschüler zu Besuch und wurden gleich mit lustigen Liedern begrüßt.

„Das heutige strahlende Wetter nehmen wir als gutes Omen für das Neuland, das wir nun betreten werden“, erklärte Stefan Schlatzer, Vater und Elternsprecher. Doch bis es soweit war, mussten viele Hürden genommen werden.

„Das ist im Gesetz nicht vorgesehen, das geht nicht“, sei zunächst die lapidare Auskunft der zuständigen Beamten im Kultusministerium in München gewesen, erklärte Daniela Raab, CSU-Bundestagsabgeordnete. Als Schirmherrin des Petö-Kindergartens „Sonnenschein“ in Oberwöhr hatte sie gleich ein offenes Ohr für das Anliegen der Eltern. Diese suchten nach einer Lösung, ihre Sprösslinge, die allmählich dem Spezial-Kindergar-



Ganz unkompliziert: Steven (links) hilft Sebastian.

ten altersmäßig entwachsen, in einer geeigneten Einrichtung unterzubringen und weiter zu fördern.

Den Kindern, die durch Schädigung des Gehirns bei und nach der Geburt an Sprach- und Hörfehlern, an Angst und Unsicherheit, an Verhaltens- und Essstörungen leiden, wird sehr erfolgreich durch die „konduktive Förderung nach Petö“, einem ungarischen Neurologen, geholfen. Durch diese ganzheitliche Ansprache des behinderten Kindes werden „unglaubliche Fortschritte“ erzielt, so die Eltern. Die OVB-Leser haben im Winter 2004 durch ihre großzügige Spendenbereitschaft bei der OVB-Weihnachtsaktion „Leser helfen behinderten Kindern“ die nächste Zukunft des Spezial-Kindergartens gesichert.

Die ersten Vorstöße der Eltern für eine Integrationsklasse vor über einem Jahr waren allerdings noch recht erfolglos. Schließlich be-

schloss ein kleiner Kreis, der sich mit dem Ziel Integrationsklasse immer wieder traf, sich an die ehemalige Kultusministerin Monika Hohlmeier zu wenden. „Bereits nach vier Wochen hatte ich eine positive Antwort. Die Ministerin unterstützte voll und ganz unser Anliegen. Das war damals im Oktober 2004 der Durchbruch“, freute sich Daniela Raab. Nun konnten Nägel mit Köpfen gemacht werden.

In Rohrdorfs Bürgermeister Fritz Tischner wurde ein aufgeschlossener und pragmatisch denkender Gemeindechef gefunden, der bereit war, gemeinsam mit seinen Räten alle Hürden für die Einführung der Integrationsklasse zu nehmen. In Rektor Wolfgang Zeller von der Grund- und Teilhauptschule Rohrdorf wurde ein Mitsreiter gefunden, der sofort zusagte, „da alle, behinderten und nichtbehinderten Kinder, vom gemeinsamen Lernen für ihr Leben nur profitieren können“.



Glücklich: Edit Beke, Kindergarten-Leiterin, mit Patrick.



Strahlen: Vater und Tochter Ronja.

Die Schwierigkeiten, eine solche Klasse einzurichten, die auf den Säulen Regelschule, konduktive Förderung und Körperbehinderten-Pädagogik aufbaut, lagen im Detail. Hand in Hand arbeiteten Josef Beham, Direktor des staatlichen Schulamtes, Meinolf Kalthoff, Schulrat, und Josef Eberl, Sonderschulrektor und Leiter des privaten Förderzentrums Aschau, zusammen, um den Wunschtraum Wirklichkeit werden zu lassen. „Wir haben die perfekten Partner gefunden, die harmonisch an einem Strang zur Verwirklichung dieser einmaligen Idee zogen“, ist Vater Siegfried Weisbach überzeugt.

Nun ist die konduktiv therapeutische Integrationsklasse in trockenen Tüchern. Sie wird als Außenklasse des Förderzentrums Aschau geführt, die Kosten übernimmt die Katholische Jugendfürsorge als Sachaufwandsträger. Auch der pädagogische Fahrplan ist geklärt.

Fortsetzung nächste Seite.

Fortsetzung von Seite 9

Mit 15 Sonderschullehrer- und zehn Pflegestunden sowie 16 Stunden für eine Schulpflegekraft steht dem reibungslosen Ablauf nichts mehr im Wege. Die sechs Schüler und Schülerinnen bilden zusammen eine Klasse und werden so oft wie möglich am Regelunterricht teilnehmen. Geplant sind zunächst Fächer wie Musik, Werken und Sachkunde. Um gemeinsam die Pause zu verbringen, wird „noch in den Sommerferien eine Tür von den beiden Klassenzimmern aus auf den Pausenhof gebrochen um einen direkten

Bürgermeister Tischner zu, der bereits vor Jahren beim Bau der Grundschule an barrierefreie Zugänge und Behindertentoiletten gedacht hatte.

Dieses gelebte Zeichen von Solidarität, Toleranz und Verständnis füreinander möge im wahrsten Sinne des Wortes Schule machen, wünschten sich gestern alle Beteiligten. Die Zeichen dafür stehen günstig, denn die Schüler, auf die es letztlich ankommt, gingen gleich spontan und unverkrampft auf ihre neuen Mitschüler zu.